

Editorial

Der Schwerpunkt „Gender und Medizin“ dieser *Curare*-Ausgabe erforscht historisch gewachsene und nachhaltig wirkende geschlechtsspezifische Ungleichgewichte innerhalb unserer medizinischen Strukturen sowie deren Einfluss auf unseren alltäglichen Umgang mit Krankheit und Gesundheit. Die versammelten Beiträge schließen an Erkenntnisse von kritisch-feministischen Initiativen und der Frauengesundheitsbewegung an. Sie fragen danach, warum Menschen abhängig vom Geschlecht unterschiedlich krank werden und wie mit diesen Erkrankungen aufgrund spezifischer soziokultureller Prägungen umgegangen wird. Dabei werden zum einen historische Entwicklungen nachgezeichnet und darauf aufbauend aktuelle Bedingungen genderbezogener Machtverhältnisse untersucht. Der Begriff der „Gender-Medizin“ soll dabei helfen, marginalisierte Perspektiven in den Fokus zu rücken, um die Betrachtung des cis-männlichen Körpers als medizinisch-pharmazeutische Norm zu überwinden, und ein neues Verständnis und einen Umgang mit Ungleichheiten in der klinischen Versorgung zu erreichen. Auch wird angestrebt, die eurozentrische Blickverengung (selbst-)kritisch zu reflektieren, um die bislang kaum thematisierten kolonialen Auswirkungen der „medizinischen Expansion“ differenziert zu beleuchten.

Wie die kritischen Beiträge dieser Ausgabe zeigen, ist „Gender-Medizin“ in vielen Teilen des medizinischen Betriebs noch eine Utopie bzw. ein „Nicht-Raum“. Wir als *Curare*-Redaktion sind froh darüber – in Abwesenheit eines Ortes, an dem die Medizin so praktiziert wird, wie es sich die Autor*innen und Forschungspartner*innen wünschen –, zumindest einen Denk-Raum eröffnen zu können. Wir hoffen, dass die Beiträge helfen, eine Weiterentwicklung der Medizin hin zu einem inklusiveren und gerechteren Projekt anzustoßen.

Ganz herzlich bedanken wollen wir uns bei den beiden Gastherausgeberinnen, Barbara Wittmann und Alena Mathis, die das Schwerpunktthe-

ma initiiert und eine solch große Bandbreite an interdisziplinären und instruktiven Perspektiven ermöglicht haben – was die Relevanz und Dringlichkeit des Themas noch einmal nachdrücklich unterstreicht. Die Rückmeldungen waren so zahlreich, dass wir uns dazu entschieden haben, eine Doppelausgabe herauszugeben. Wir wünschen eine anregende Lektüre.

DIE REDAKTION

[English version]

The thematic focus “Gender and Medicine” of this *Curare* issue explores historically shaped and enduring gender imbalances within our medical structures and their influence on our everyday interactions. The assembled articles draw on insights from critical feminist initiatives and the women's health movement. They ask why people develop different illnesses depending on gender and how these illnesses are dealt with on the basis of specific socio-cultural influences. These contributions trace historical developments and, building on this, they examine current conditions of gender-related power relations. The term ‘gender medicine’ is intended to help bring marginalised perspectives into focus in order to overcome the view of the cis-male body as the medical-pharmaceutical norm, and to develop a new way to understand and respond to health inequities in clinical care and health services delivery. The articles also reflect (self-)critically on the Eurocentric narrowing of perspectives in order to shed light on the colonial effects of ‘medical expansion,’ effects which have hardly been addressed to date.

As the critical contributions in this issue show, ‘gender medicine’ is still a utopia or a ‘non-space’ in many parts of the medical profession. In the absence of a place where medicine is practised in the

way the authors and research partners would like to see it, we at *Curare* are glad to provide at least a space for reflection. We hope that the contributions will help to initiate the further development of medicine towards a more inclusive and equitable project.

We would like to express our sincere thanks to the two guest editors, Barbara Wittmann and Aлена Mathis, for initiating this thematic focus and bringing together such a wide range of instruc-

tive interdisciplinary perspectives that underline the relevance and urgency of this topic. Due to the large number of submissions, we have decided to publish a double issue. We hope you enjoy reading it.

THE EDITORIAL BOARD